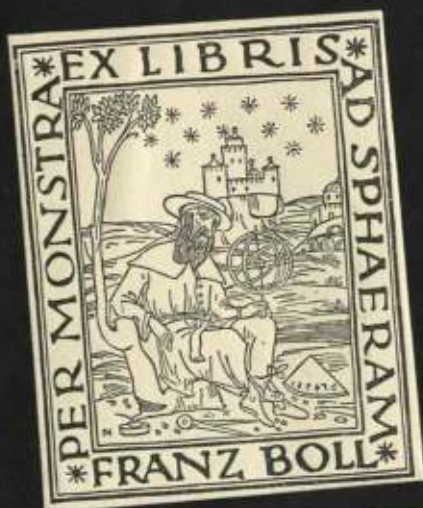


WONSCHE: AMULETUM

WARBURG INSTITUTE

FCB 145



UNIVERSITY OF LONDON
WARBURG INSTITUTE

Nicht im Buchhandel.

Sonderabdruck

aus der

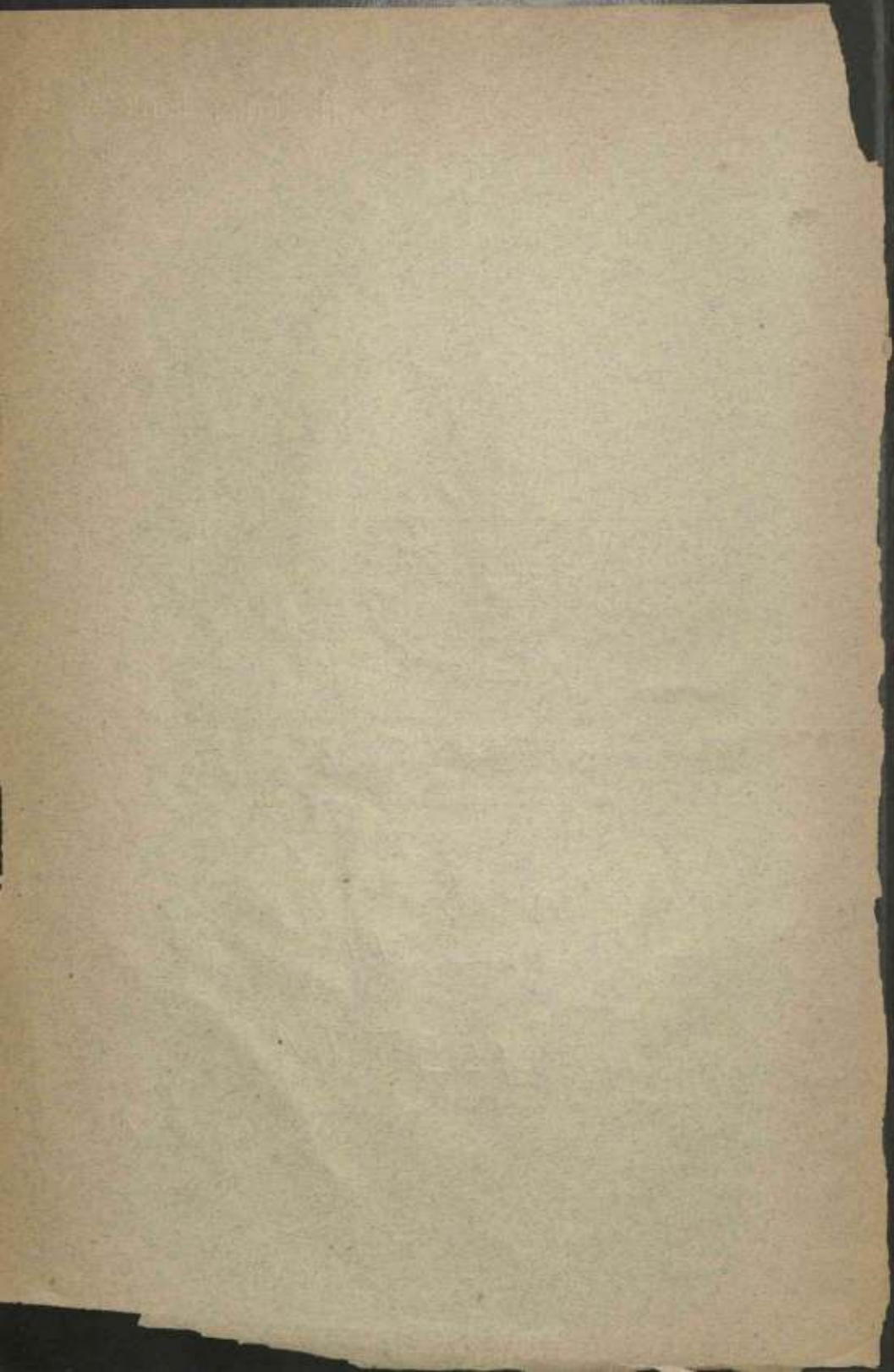
Glotta

Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache

7 Band.

Wünsch

AMULETUM



Amuletum

Was man heute unter einem Amulet versteht, wissen wir. 'Amulette sind meist als Anhänger gefaßte Gegenstände, welchen man durch ihre äußere oder innere Beschaffenheit abergläubischerweise irgendwelche besonders heilende oder schützende Eigenschaften zuschrieb'.¹⁾ Auch daß das Wort ein Lehnwort aus dem Lateinischen ist, steht fest. Aber was dort *amuletum* ursprünglich bedeutet hat, ist unbekannt: es ist *incertae originis* nach R. Thurneysen, der dem einschlägigen Artikel des Thesaurus linguae latinae die Etymologie vorzuschicken hatte. Schon die Alten haben *amuletum* nicht mehr zu erklären vermocht, ihre Ableitungen sind nur Versuche, ein Rätsel, dessen Lösung verloren gegangen ist, mit eigenem Witze zu erraten. M. Terentius Varro, der Archeget römischer Etymologie, verrät seine Unsicherheit dadurch, daß er gleich zwei Ableitungen zur Auswahl vorlegt. Cha-

1) R. Forrer, Reallexikon der praehistorischen etc. Altertümer S. 31.

risius hat sie uns erhalten (GL I 105, 9): *Φυλακτῆριον* quod Graeci appellant, amuletum¹⁾ latine dicimus. nam et Varro divinarum XIII²⁾ ita dixit sive a molliendo id est infringendo vim mali sive ab aemulatione³⁾. Beides ist gegen die Gesetze der Sprache. In späten Glossen findet sich dann neben andern Übersetzungen von *φυλακτῆριον* auch *amolimentum* (Corp. gloss. lat. II 473, 49): das geht auf einen Grammatiker zurück, der *amuletum* zu *amoliri* 'wegdrängen (das Übel?)' stellte. Diese Theorie hat veranlaßt, daß in der Charisiushandschrift von Bobbio aus *amuletum* geworden ist *amolitum* 'was weggedrängt hat', und die Form *amoletum*, die öfter in den Glossen steht (II 16, 39; 473, 49; 566, 18) ist auch von dieser Etymologie beeinflußt worden. Die ursprüngliche Form ist jedoch *amuletum*; das beweist Plinius, in dessen Naturgeschichte das Wort neunmal vorkommt, ohne daß eine einzige Spur der Überlieferung auf *amoletum* wiese.

Die zuletzt erwähnte antike Ableitung hat auch bei neueren Gelehrten Beifall gefunden: O. Schrader, Reallexikon der indogerm. Altertumskunde S. 729, A. Walde, Lat. etym. Wörterbuch S. 27, Ad. Abt in dem neu erscheinenden Werk 'Die Religion in Geschichte und Gegenwart' unter 'Amulette' schließen sich ihr an. Aber sie befriedigt nicht. Man vermißt das *i* von *amolior* und stößt sich daran, daß nicht von der bei Plinius überlieferten Form ausgegangen wird. Aus ähnlichem Grund ist eine andere, bei Forcellini in seinem Lexikon verzeichnete Etymologie zu mißbilligen, *ab amula*: darunter habe man ein Gefäßchen aus Bernstein verstanden, das man wie eine *Bulla religionis et expiationis gratia* getragen habe. Gemeint ist *hamula*, ein Wort, von dem wir wissen, daß es etwa 'Eimerchen' bedeutete⁴⁾, und in der Zeit, als man *amuletum* schrieb, ein anlautendes *h* besaß (Plin. epist. X 33, 2 *hama*).

Andere Versuche von Neueren, des Rätsels Lösung zu finden, sind von Walde registriert worden. Eine Zeitlang glaubte man, *amuletum* mit arabischen Worten zusammenbringen zu können, aber I. Gildemeister hat gezeigt (Zeitschr. der deutschen morgenl.

1) *amolitum* cod. Bobiensis.

2) Also in dem Buch *de sacris publicis*, Aug. de civ. dei VI 3; R. Merkel *Ovidii Fast.* p. CLXVII sqq.

3) D. h. von der Scheelsucht, der die Amulette gegen den bösen Blick gelten.

4) *Amulae dicuntur quibus offertur devotio sive oblatio, similes urceolis.* Glosse des Papias, CGL VI 65.

Gesellsch. XXXVIII 1884 S. 140ff.), daß die Römer zu Varros Zeit gar nicht in der Lage waren, bei den Arabern Anleihen zu machen. L. Ceci (*Rendic. Acc. dei Linc. ser. V vol. III* 1894 S. 615) denkt an ein volksetymologisch nach *amoliri* umgestaltetes **amoretum*, das mit altirischen Worten von der Bedeutung *prodigium*, *portentum* zusammenhängen soll. Diese Ableitung basiert auf verschiedenen Unwahrscheinlichkeiten, Walde hat sie mit Recht nicht angenommen.

Auch der Versuch, die Frage zu beantworten, den ich hier vorlege, führt zu keinem sicheren Ergebnis; die Resignation von Thurneysen ist bis zu einem gewissen Grade berechtigt. Aber doch möchte ich die vorhandenen Möglichkeiten besprechen, da ich glaube, wir müssen in anderer Richtung suchen, als das bisher geschehen ist.

Zwei Möglichkeiten liegen vor. Die erste, daß *amuletum*, so wie es da ist, aus einer fremden Sprache entliehen ist. Es gibt griechische Fremdworte auf *-etum*: *maspetum* (μάσπετον), *trapetum* (τραπητός), *topetum* (τόπηξ). Aber *amuletum* hat nichts, was im Griechischen entspräche. Wäre es dorthier übernommen, so müßte das griechische Wort bald nach der Rezeption ins Lateinische verschollen sein: das ist unwahrscheinlich.

Ist also *amuletum* Fremdwort, so muß es aus einer andern, uns weniger bekannten Sprache stammen. Bei Dingen, die mit Religion und Superstition zu tun haben, denkt man zunächst an das Etruskische. Daß ganz ähnlich klingende italische Eigennamen, wie *Amelius* (CIL X 6743 Antium), *Amilius* (CIL XI 5537 Asisium), *Amulius*, *Amuleius* (CIL VI 6942 u. ö.) und *Amulasius* (CIL VI 17219) mit etr. *amuni* (CIE 4746) zusammenhängen, vermutet W. Schulze, Zur Gesch. der lat. Eigennamen, Abh. Gött. Ges. Phil. Hist. Kl. N. F. V 5 S. 121, 345. Die Möglichkeit, auch *amuletum* zu dieser Gruppe von Personennamen zu stellen, ist sicher vorhanden, und ich leugne auch die Möglichkeit nicht, daß uns eines Tages eine neu gefundene Inschrift berechtigt, *amuletum* wirklich als etruskisch anzusprechen. Aber so lange dieser Fund nicht gemacht ist, halte ich eine zweite Möglichkeit für wahrscheinlicher. Fremdworte auf *-etum* sind verhältnismäßig selten, in fast allen Worten, die so enden, steckt eine echt lateinische Bildung. A priori ist es höchst wahrscheinlich, daß auch *amuletum* eine solche ist; wir haben zuzusehen, wie sich die Tatsachen zu dieser Annahme verhalten. Dafür muß zunächst einiges über Vorkommen und Bedeutung des Wortes im Altertum gesagt werden.

Es erscheint selten genug: außer an den bereits zitierten Stellen nirgends. Nur Varro, Plinius, Charisius und die Glossen gebrauchen es¹⁾: *amuletum* war also ein Wort der Volkssprache, die Kunstdliteratur hat es gemieden, auch die Dichter kennen es nicht. Das ist übel, weil wir auf diese Weise über die ursprüngliche Quantität der Vokale im Unklaren bleiben; wir wissen nicht, ob unsere moderne Messung *āmīlētum* das Richtige trifft. Nur das *ā* ist, falls das Wort tatsächlich eine lateinische Bildung aufweist, sicher lang gewesen; die einzige Ausnahme ist das zweisilbige *frētum*.

Aber durch jene wenigen alten Zeugen für *amuletum* erfahren wir wenigstens, was das Volk darunter verstand: Abwehrmittel gegen alles Böse, nach Varro auch gegen den bösen Blick. Dazu stimmt Plinius (nat. hist. XXV 115), der von der Pflanze *Cyclaminos* sagt: *a nostris tuber terrae vocatur, in omnibus serenda domibus, si verum est, ubi sata sit, nihil nocere mala medicamenta: amuletum vocant*. Darin liegt die Definition: *amuletum est, quo praesente mala nihil nocent*. Zu *vocant* ist *nostri* Subjekt, das Wort wurde also zur Zeit des Plinius als römisches Gut gefaßt. Das ist nur selbstverständlich, denn schon Varro war dieser Ansicht, wie seine Etymologien beweisen. *Amuletum* gehört mithin zu der großen Gruppe der Worte, die bei den Römern *Phylacteria* bedeuten, und von denen die meisten tatsächlich römisch sind: *bullae crepundia fascinum mutonium praebia*.

Die Plinius-Stelle lehrt auch, daß das Amulet noch nicht notwendig am Leib getragen werden muß²⁾, woran wir heute zunächst denken. Das kennt zwar Plinius auch (XXX 138; XXXVII 51. 118)³⁾, aber andere Amulette wirken, wenn sie verbrannt (XXIX 38), oder ums Haus getragen und am Haus befestigt wurden (XXIX 83); der menschliche Speichel ist *amuletum*, wenn er ausgespien wird (XXVIII 38). Nach Angabe der 'Magier' werden XXIX 66 die Zauberkräfte des Basiliskenblutes aufgezählt, darunter sind die *veneficiorum amuleta*: dies Blut wurde doch wohl getrunken. Auch wenn Plinius hier seine Angabe aus nicht-römischer Quelle schöpft, wäre die Anwendung des Wortes *amu-*

1) Gildemeister a. a. O. weist darauf hin, daß *amuletum* im Mittelalter fehlt, in die romanischen und die deutsche Sprache wahrscheinlich erst durch die Humanisten gekommen ist.

2) So auch E. Rieß bei Pauly-Wissowa unter Amulett.

3) Nicht klar ist, in welcher Weise der wilde Wein verwendet wird (XXIII 20), wie es scheint, zum Gurgeln.

letum an dieser Stelle unmöglich, wenn es nicht römische Anschauung jener Zeit gewesen wäre, daß Amulette auch dann wirken, wenn man sie wie Speise und Trank zu sich nimmt.

Amuletum ist, wenn wir es als lateinische Bildung betrachten, eine Ableitung mit dem Suffix *-ēto*. Es fragt sich, ob diese Bildung einen Schluß auf die ungefähre Bedeutung des Wortes zuläßt. Die Substantiva auf *-ētum* findet man bequem beisammen bei O. Gradenwitz *Laterculi vocum Latinarum* S. 342f.: davon zerfallen diejenigen, die mit dem Suffix *-ēto* gebildet sind¹⁾, ihrer Bedeutung nach restlos²⁾ in zwei Gruppen. Die eine, die bei weitem größere (63 Worte), umfaßt Bezeichnungen von Örtlichkeiten, unter denen die meisten durch das Bewachsensein mit einer bestimmten Pflanzengattung charakterisiert sind (Typus *castanetum*). Bei dieser Bedeutung wird man daran erinnert, daß bei Plinius (XXV 115) eine Pflanzung von *tuber terrae* als Amulet gilt. Aber diese Erklärung versagt so lange, als man das für *amuletum* zu fordernde Grundwort nicht als Pflanzennamen nachweisen kann.

Die zweite, kleinere Gruppe der Substantiva auf *-ētum* umfaßt Genußmittel. Bei ihr haben wir zu verweilen, denn wir sahen, daß die Phylakteria von Menschen auch genossen werden. Es fragt sich für uns, wie bei solchen Bildungen das Stammwort aussieht.³⁾ *Cocetum* (Fest. p. 39 M *genus edulii ex melle et papavere factum*) hält Walde a. a. O. für ein griechisches Lehnwort (*κωκχρόν*), doch haben vielleicht diejenigen Recht, die es zu *coquere* stellen. *Moretum*, das 'Mörsergericht', gehört zur Wurzel *mer* 'zerreiben' (Walde a. a. O. 394), *acetum* 'Essig' ist Ableitung von *acere*, *acescere*; *temetum* 'berauschendes Getränk' betrachtet F. Solmsen als Weiterbildung zu einem allerdings nicht belegten **temum* 'Wein' (Kuhns Zeitschr. f. vgl. Sprachf. XXXIV 1897 S. 16). Endlich *tuccetum* kennen wir aus dem Scholion zu Persius II 42 als Ausdruck der *Galli Cisalpini* für 'Fleischroulade', es ist, wie F. Bücheler (*Umbrica* S. 40) gezeigt hat, aus einem gallischen Worte *tucca* hergeleitet.

Um *amuletum* auf ein Verbum oder dessen Wurzel zurückzuführen, fehlt uns der Anhaltspunkt. Es bleibt aber noch die

1) Nicht dazu rechne ich das zweisilbige *letum* und die Partizipialbildung *decretum*.

2) Diese Restlosigkeit spricht auch gegen die bisherigen Etymologien: die von *Ceci*, die aus *amoliri* und die aus *hamula*.

3) *Capetum* 'Viehfutter' ist weggelassen, da seine richtige Form (*capitum*?) nicht sicher steht, s. den Thesaurus.

Anknüpfung an ein Nomen, das, wie *tuccetum* zeigt, auch ein Lehnwort sein kann. Wir suchen also für *amuletum* eine Grundform *amulus*, -a, -um.

Ein derartiges Wort gibt es tatsächlich. Es ist ein Lehnwort aus dem griech. ἄμυλος. Dessen Etymologie und Bedeutung überliefert das sog. Etymologicum magnum p. 87, 43: ἄμυλος βραῦμα τὸ μὴ πεπιτωκὸς ὑπὸ μύλων, ἀρσενικῶς. Es ist meist ein Brot oder Kuchen; zu ἄμυλος ist ἄρτος (Schol. Theocr. IX 21) oder πλακοῦς (Hesych) zu ergänzen.¹⁾ Seltener ist es ein Pasteteig (Telekleides frg. 32, Kock CAF I 217). Als Leckerbissen wird ἄμυλος vielfach in der attischen Komödie erwähnt²⁾, einmal auch als Opfer, aber da in einer scherzhaften, nicht für das wirkliche Ritual verwendbaren Schilderung (Plato frg. 174, 8, Kock I 648). In der Heilkunde kommt das Wort gleichfalls vor: bei der wunderbaren Heilung des P. Granus durch Asklepios (Inschrift von Lebena, Dittenberger Syll. inscr. graec.³⁾ 805) verschreibt der Gott u. a. ἄμυλον διὰ θερμοῦ ὕδατος. Aber was die Medizin verwendet, ist nicht ὁ ἄμυλος, sondern der Stoff jener Kuchen und Brote, das Stärkemehl τὸ ἄμυλον.⁴⁾ Über dessen Gewinnung und Verwendung berichtet ausführlich Dioskurides (de mat. med. II 101 Wellmann).⁴⁾ Die Herstellung ist recht mühsam: es wird aus Weizen ohne Anwendung der Mühle so bereitet, daß man die Körner in einer hölzernen Mulde mit Wasser ansetzt und aufweicht; das Wasser muß fünf Tage lang fortwährend erneuert werden. Schließlich werden die letzten Unreinlichkeiten sorgsam entfernt und der so gereinigte Brei an der Sonne getrocknet. Das derart gewonnene Stärkemehl ist nach Dioskurides in der Medizin zu vielen Dingen nütze, μείγνεται δὲ καὶ γάλακι καὶ προσοψήμασι.

Die Römer haben ursprünglich diese Gewinnung des Mehles

1) Nicht sicher steht die Bedeutung 'Mehlbrei', schol. Aristoph. Pax 1195: ἄμυλοι πλακοῦντές τινες, οἱ δὲ ζωμοὶ πλακουντώδεις, ὃ νῦν ἀμυλῆτόν φασι. Die Weiterbildung ist röm. *amylatum* (Apic. II 51 *amolatum*), also wird auch diese Bedeutung ursprünglich römisch sein.

2) Zu den im Thesaurus des Stephanus angeführten Stellen kommen die neuen Zitate des Photios hinzu (R. Reitzenstein, das Lexikon des Photios S. 97). S. auch Philoxenos im Deipnon bei Athen. XIV 643 C.

3) Überhaupt ist fast immer τὸ ἄμυλον der Stoff, ὁ ἄμυλος das Produkt. Doch gibt es auch Ausnahmen, Athen. XIV 647f ist τὸ ἄμυλον der Kuchen.

4) Über das Technische der Stärkegewinnung s. Olek bei Pauly-Wissowa I 2001; J. Berendes, Des Pedanios Dioskurides aus Anazarbos Arzneimittellehre, Stuttgart 1902 S. 206.

nicht gekannt. Ehe sie Mühlen hatten, wurde das Korn im Mörser gestampft¹⁾. Sie haben *amylum* nicht nur als Wort, sondern auch als Sache von den Griechen übernommen. Diese Übernahme ist ziemlich früh erfolgt, bereits Cato gibt ein Rezept der Zubereitung, das sich im Wesentlichen mit dem des Dioskurides deckt und in der Herstellung eines Milchbreis endet (de agri cult. 87 *amulum sic facito*). Ein weiteres Rezept steht bei Plinius (nat. hist. XVIII 76); er sagt uns zugleich, daß das *ἄμυλον* aus Chios stammt. Verwendung dieses Kraftmehls findet sich auch in Rom nicht nur in der Küche (Apicius II 50. 51. 73), sondern vor allem in der Apotheke. Dafür genüge als Beleg Plinius nat. hist. XXII 137: *amylon hebetat oculos et gulae inutile, contra quam creditur*²⁾. *item alvum sistit, epiphoras oculorum inhibet et ulcera sanat, item pusulas et fluxiones sanguinis. genas duras emollit. datur cum ovo iis, qui sanguinem reiecerint, in vesicae vero dolore semuncia amyli cum ovo et passi tribus ovis subfervefacta a balneo*.

Plinius hat, wie die handschriftliche Überlieferung zeigt, für das griechische Lehnwort in der Mittelsilbe den griechischen Vokal beibehalten. Aber das ist der älteren Zeit, die griech. *v* durch *u* wiedergibt³⁾, nicht möglich: Cato und wer vor ihm das Wort gebrauchte, hat *amulum* gesprochen und geschrieben⁴⁾. Von diesem *amulum* mußte ein Wort, das 'Speise aus Kraftmehl' bedeuten sollte, *amuletum* heißen, genau ebenso gebildet, wie *tuccetum* von *tucca*.

In dieser Bedeutung, die aus seiner Bildung heraus zu postulieren ist, kommt *amuletum* nicht vor. Wenn die Römer eine mit *amulum* angemachte Speise bezeichnen wollen, so sagen sie im ersten Jahrhundert v. Chr. gleichfalls *amulum*⁵⁾, in der Kaiserzeit *amulatum* (*amolatum*)⁶⁾. Beides beweist nicht, daß es nicht zu noch älterer Zeit in derselben Bedeutung ein *amuletum* gegeben haben kann. Das Fehlen eines Beleges gibt noch nicht das Recht,

1) Serv. Verg. Aen. I 179.

2) Noch Dioskurides empfiehlt *ἄμυλον* für leidende Augen und Luft-röhren.

3) Lindsay-Nohl, Die lat. Sprache S. 40f.

4) Später taucht auch hier die Form mit *o* in der Mittelsilbe auf, wiederum befördert durch eine Volksetymologie, GL VII 107, 13 *amolum*, *non amulum, quod non molatur*.

5) Macrob. Sat. III, 13, 13 im Akkusativ, aber sicher Neutrum, da sich für das Maskulinum im Lateinischen kein Beleg findet. Dort ist es eine Art Brot, es steht mit *panes Picentes* zusammen.

6) Apic. II 51, s. oben S. 224 Anm. 1.

jene geforderte Grundbedeutung als unmöglich zu verwerfen. Aber es legt die Pflicht auf, zu zeigen, auf welchem Wege sich aus ihr *amuletum* zur Bedeutung 'Schutzmittel gegen alles Übel' entwickeln konnte.

Die Stelle des Plinius zeigt deutlich, welch weitausgedehnte Macht gegen Krankheiten aller Art das *amulum* besaß. Was er anführt, klingt medizinisch verständig und beruht auf arzneiwissenschaftlichen Quellen. Aber in jenen Zeiten steht neben dem Wissen der Ärzte noch der Glauben des Volkes, der sich seine eigene *medicina popularis* geschaffen hat. Diese hat für ihre Zaubermittel auch *amulum* verwendet. Es ist Bestandteil eines unfehlbaren Mittels gegen alle giftigen Tiere, das zu Kos im Tempel des Asklepios auf Stein gemeißelt zu lesen war¹⁾; volkstümlich klingt auch das Rezept des Plinius (nat. hist. XXX 78): *finum (columbarum) articulorum doloribus illinitur, item cinis mustelae aut coclearum et cum amylo vel tragacantha*. Statt des schwerer zu beschaffenden *amulum* wurde in solchen Medikamenten auch gewöhnliches Mehl genommen, Vegetius sagt (art. veter. II 7): (*Farinam*) *hordeaceam aquae frigidae adinvicem amuli permixtam in potione dabis*. Und solches Mehl ist Bestandteil einer Speise, die Plinius (nat. hist. XXV 127) so charakterisiert: *Omnia mala medicamenta exigit . . vettonicae semen in mulso . . vel farina . . iis qui cotidie gustent eam, nulla nocitura mala medicamenta tradunt*. Es gab also Speisen oder Getränke, mit Mehl gemacht, die im stande waren, alle bösen Gifte zu überwinden; man genoß sie auch prophylaktisch zur Abwehr der drohenden Vergiftung. Hieraus konnte sich leicht der Begriff des Phylakteriums, das gegen jedes Übel hilft, entwickeln; wie leicht das geschah, kann das Beispiel des Knoblauch zeigen, von dem Plinius (nat. hist. XX 50 ff.) ausführlich redet. Daß Knoblauch stark duftet und den Magen reinigt, ist richtig beobachtet, und so versteht man, daß ihn die Ärzte *ad evacuandam alvum* verordnen. Aber die Volksmedizin ist mit der Vertreibung der Übel aus dem Magen nicht zufrieden; sie verallgemeinert die Macht des *alium* und hält es für einen Verscheucher allen Übels: es verjagt etwa zwei Dutzend verschiedene Krankheiten, darunter die besonders dämonischen Übel des Wahnsinns und der Epilepsie; es ist gut gegen Schlangengift, ja noch mehr: *serpentes abigit et scorpiones odore, atque, ut aliqui*

1) Plinius nat. hist. XX 264, dessen in diesem Zusammenhang unmögliches *ammi* in *amyl* berichtigt wird durch Gargilius Martialis S. 176, 15 der Ausgabe von Rose.

tradidere, bestias omnes. ictibus medetur potu vel cibo vel inlitu. Auch als Anhängsel gegen Behexung wurde es verwendet, Serenus Sammonicus 1035ff. zitiert das aus einer Togata des Titinius. Da zeigt uns der römische Volksglaube des zweiten Jahrhunderts v. Chr., wie eine Pflanze¹⁾, gegen deren gewaltige Kräfte man scheue Verehrung hegte, zum wirksamen Amulet werden kann.

Eine analoge Entwicklung kann bei der vielseitigen Heilkraft des *amulum* sehr wohl auch das *amuletum* in der Anschauung des römischen Volkes genommen haben. Daß der römische Bauer das *amulum* kannte, beweist die Erwähnung bei Cato; daß er, der noch lange sein eigener Arzt war, die heilende Kraft dieses Stoffes beobachtete, ist selbstverständlich. Was heilt, vertreibt die Krankheiten, also eine bestimmte Art von Übeln. Von da aus liegt die Verallgemeinerung auf die Verjagung der Übel schlechthin sehr nahe. Diese Kraft behält das *amulum* bei, auch wenn es irgendwie zu einem *amuletum* verarbeitet wird. So konnte *amuletum* neben der Bedeutung 'Speise aus Stärkemehl' den Sinn 'übelvertreibend' erhalten.

Allerdings, auch das wissen wir nicht mehr, ob diese sekundäre Bedeutung sich gleichzeitig an alle aus *amulum* hergestellten Produkte, oder nur an ein bestimmtes angeschlossen hat, und ob dieses bestimmte Produkt ein Medikament gewesen ist, wie Plinius solche aufzählt, oder ein Milchbrei, wie ihn Cato beschreibt, oder ein Brot, wie es Macrobius kennt. Daß auch die letzten beiden Möglichkeiten denkbar sind, zeigen zahlreiche Analogien. Einen zauberkräftigen Brei darf man den *κνκεών* der Demeter nennen, der aus Gerstengraupe, Polei und Wasser bestand (Hymn. Hom. in Cer. 208f.) und der in den eleusinischen Mysterien eine Rolle spielte (Clem. Alex. Protr. II 21 p. 16, 18 Stählin). Ovid gibt *κνκεών* mit *polenta* wieder (met. V 450), und die lateinischen Glossen haben *polenta* als Erklärung von *amulum* (III 587. 608. 617).

Abwehr des Bösen und Bringen des Segens ist in der Antike nicht von einander zu trennen, und segenbringendes Brot haben die Alten gekannt. Auch hier geben zunächst die Griechen den Beleg: im Kult des Asklepios erhielten die Opfernden ihr Heilbrot (*ὕγιμα, ψαιστόν*)²⁾, das ihnen allerhand Segen verlieh³⁾.

1) Weitere Beispiele bietet G. Kropatscheck *De amuletorum apud antiquos usu*, Diss. Gryph. 1907 S. 45ff.

2) S. meinen Aufsatz 'Ein Dankopfer an Asklepios', Archiv f. Rel. Wiss. VII 1904 S. 114f.

3) Auch kommen Abbildungen von Broden als Amulet vor, nament-

Auch die Römer haben mit dem Brei und mit dem Brote ihre besonderen Vorstellungen verbunden. Die *puls* ist zu Hause in den *sacra prisca* (Plin. nat. hist. XVIII 84) und von Bedeutung in der Medizin (Plin. XX 52 u. ö.). Ebenso erscheint das Brot häufiger im Kult als Opfer¹⁾; die *Fratres Arvales fruges aridas et virides contigerunt et panes laureatos*²⁾: entweder sind diese Brote bereits heilig und damit segenspendend, oder sie werden es durch die Berührung der Priester. Bei der heiligen Handlung der *confarreatio* bedurfte es gleichfalls eines Brotes (Gaius Inst. I 112). Am 1. Januar sandten sich die Römer unter den *strenae*, die für das ganze Jahr Glück bringen sollten, *πόπαρα* zu (Lyd. de mens. p. 69, 7 W). Auch in der Medizin hat das Brot seine besonderen Kräfte; an der Stelle, wo er das *amylon* behandelt hat, fährt Plinius fort (XXII 138): *panis hic ipse, quo vivitur, innumeras paene continet medicinas*.

Sehr mannigfach ist also der Glaube an die Wirkung der Produkte aus *amulum* und seinen Surrogaten, und es ist nicht möglich, eine bestimmte römische Speise als Ausgangspunkt der oben konstruierten Bedeutungsentwicklung zu bezeichnen. Ja, da das *amulum* aus Griechenland stammt, muß man sogar mit griechischen Bräuchen rechnen. Einfluß des Demeter-Kultus ist in Rom seit dem V. Jahrhundert nachweisbar, Asklepios ist zu Beginn des III. nach Rom gekommen³⁾: das ist etwa die Zeit, in der das Wort *amuletum* die ersten Stadien jener hypothetischen Entwicklung durchlaufen haben mußte⁴⁾.

lich auf den Bronzehänden, die von den Anhängern des Sabazios vielfach angefertigt und mit apotropäischen Zeichen versehen wurden, s. C. Blinkenberg, Archäologische Studien, Kopenhagen-Leipzig 1904, S. 83. Für unsere Frage sind diese Monumente zu jung.

1) Daraus, daß Varro die Amulete unter den *sacra publica* behandelt hatte (ob. S. 220), wage ich nichts zu schließen. Das ist vielleicht ein Exkurs gewesen, etwa zu den Amuleten im Tempel der Febris (Val. Max. II 5, 6).

2) Henzen *Acta patr. Arv.* p. CCIII 7.

3) G. Wissowa, Religion und Kultus der Römer S. 243, 253.

4) Wen parallele Anschauungen anderer Völker und anderer Zeiten kümmern, findet reiches Material bei M. Höfler, Heilbrote, Festschrift Hermann Baas in Worms zum 70. Geburtstag gewidmet, Hamburg und Leipzig 1908 S. 163 ff. Für das moderne Italien ist zu vergleichen G. Pitré, *Bibliot. delle trad. pop. Sic.* XIX S. 13 ff.; Th. Trede, das Heidentum in der römischen Kirche III 297. Aus dem letzten Buch führe ich eine Stelle an, weil sie zeigt, wie eine Speise zum Amulet wird. In dem *Inno che si canta nella benedizione del pane di S. Nicola* heißt es von diesem Brod

Soviel kann aber zugegeben werden, daß ein Produkt aus *amulum* in den Begriff *amuletum* leicht den Nebenbegriff des Heilenden, Unheilabwendenden aufnehmen konnte. Und war das einmal geschehen, so stand der Entwicklung von der speziellen Bedeutung einer heilkräftigen Speise zu der allgemeinen eines Heiltums überhaupt nichts im Wege. Das Vordringen einer sekundären Bedeutung ist ein Prozeß, der in der Wortgeschichte oft wiederkehrt: ihn hat z. B. das nahe verwandte *crepundia* durchgemacht. Es hängt mit *crepere* 'klappern' zusammen und bedeutet ursprünglich 'Kinderklapper' ¹⁾, wobei das Klappern nicht nur dazu diente, dem Kind Spaß zu machen, sondern auch böse Geister zu vertreiben. Daher treten an Stelle der einfachen Klappern zauberkräftige Bilder aus Silber und Gold, Plautus nennt als *crepundia* ein Schwertchen, ein Beilchen, zwei verschlungene Hände, ein Glücksschwein u. a. m. (Rud. 1154ff.). Da sind die Klappern schon auf dem Wege, sich in Amulette zu verwandeln. Vollendet ist der Übergang bei Apuleius (Apol. 56), dem nachgesagt wurde, (*eum*) *quaedam sacrorum crepundia domi asservare atque ea lineo texto involvere*. Nur ist bei diesem Wort den Römern noch lange neben der abgeleiteten Bedeutung die ursprüngliche lebendig geblieben, während sie bei *amuletum* ziemlich früh, spätestens zu Varros Zeiten, verloren gegangen sein mußte. Aber auch für dieses Schwinden der primären Bedeutung gibt die Wortgeschichte Beispiele. *Venenum* bedeutet ursprünglich nicht 'Gift', sondern 'Liebeszauber'; F. Skutsch, der das nachgewiesen hat ²⁾, konnte grade noch eine Stelle beibringen (Afran. 381 Ribbeck), in welcher der ursprüngliche Sinn durchschimmert.

Wie *crepundia* kann sich *amuletum* von einer ganz anderen Bedeutung aus zu der des Phylakterions entwickelt haben, wie bei *venenum* kann bei dieser Entwicklung der ursprüngliche Sinn verloren gegangen sein. Unterstützt hat diesen Prozeß vielleicht die mühsame Zubereitung, es fehlt ja nicht an Belegen, daß es für das *amulum* allerlei Surrogate gab. In späterer Zeit kennen den Grundstoff *amulum* nur noch Ärzte und Feinschmecker. Sobald die Bauern es nicht mehr verwendeten, mußte auch *amuletum* beginnen, seinen eigentlichen Sinn zu verlieren.

Strophe 3: *Hae esca miseris nulla salubrior: hanc pestes fugiunt atque pericula; iratis pelagi fluctibus imperat, ignisque esuriam premit.*

1) S. Mau bei Pauly-Wissowa IV S. 1706.

2) *De nominibus latinis suffixi -no- ope formatis*, Breslau 1890 S. 9.

Um das Ergebnis kurz zusammenzufassen: die bisher vorgebrachten Etymologien von *amuletum* befriedigen nicht. Das Wort ist entweder ein altes Lehnwort, vielleicht aus dem Etruskischen, das wir überhaupt nicht mehr zu deuten vermögen, oder es ist mit dem lateinischen Suffix *-ēto-* gebildet: dann könnte zwar auch ein etruskisches Wort zu grunde liegen, doch wird es eher eine Weiterbildung von *amulum*, griech. ἄμυλον sein, und ursprünglich 'Speise aus Stärkemehl' bedeuten. Bis auf Weiteres scheint mir die letzte Annahme die wahrscheinlichere zu sein.

Maraunenhof.

R. Wünsch.



